

## Wieso macht die RNZ so etwas?

Was die RNZ mit der Sanierung des Theaters zu tun hat

hö. Es ist eher ungewöhnlich, dass eine Zeitung eine Rettungsaktion startet. Und das ist auch gut so. Denn eigentlich gehört es nicht zum Kerngeschäft einer Zeitung, eine (wenn auch sicherlich gute) Sache zu befördern. Aber beim Heidelberger Theater blieb uns keine andere Wahl. Nur eine Zeitung, die Heidelberg und das Umland, also gleichsam den „Einzugsbereich“ des Heidelberger Theaters, abdeckt, kann die Öffentlichkeit schaffen, die man braucht, um ein solches Projekt wie eine Theatersanierung überhaupt hinzubekommen. Und nur in solchen Fällen, so meint RNZ-Chefredakteur Manfred Fritz, kann man eine Ausnahme machen und sich als Zeitung für eine Sache einsetzen.

Dabei begann alles mit einem Zufall: Im letzten Heidelberger OB-Wahlkampf, im Juni 2006, kündigte die grüne Kandidatin Caja Thimm eine Theatersanierung und eine Umgestaltung des tristen Theaterplatzes an, den Gedanken an eine Sanierung hatte der neue Intendant Peter Spuhler schon kurz nach Beginn seiner Amtszeit (September 2005) forciert. Es entstand die Idee, eine Podiumsdiskussion mit den OB-Kandidaten zur Theatersanierung zu veranstalten, die dann auch von der Leiterin der Stadredaktion, In-



Die Leiterin der RNZ-Stadredaktion Heidelberg, Ingrid Thoms-Hoffmann, nimmt für das Bürgerkomitee die Urkunde der Aktion „Deutschland – Land der Ideen“ entgegen.

grid Thoms-Hoffmann, moderiert wurde. Langsam wurde die Theatersanierung auch zu einer Sache der RNZ, denn die Podiumsdiskussion gipfelte in einem Spendenaufruf, Ende Juni liefen die ersten Aktionen an – mit Baustein- und Sesselverkauf. Für diese ganzen Aktionen brauchte man eine neue Plattform: Am 20. Juli 2006 wurde das Bürgerkomitee zur Rettung des Theaters gegründet, den Vorsitz übernahmen Fritz und Thoms-Hoffmann. Es gibt also eine personelle Verflechtung der RNZ mit dem Bürgerkomitee, der Zeitungsverlag an sich hat damit nichts zu tun.

Natürlich gibt es gegen ein Engagement einer Zeitung auch Widerstände, aber es gibt auch viel Zuspruch. Immerhin wurde im Februar das Bürgerkomitee in die Aktion „Deutschland – Land der Ideen“ aufgenommen. Als Frucht dieser Kooperation zwischen Theater, Bürgerkomitee und RNZ wird am 14. September das Theater im RNZ-Druckzentrum zu Gast sein. Ohne unbescheiden sein zu wollen: Wahrscheinlich wären ohne die Hilfe der RNZ die bisher knapp drei Millionen Euro an Spenden (davon 2,6 Millionen von Großspendern) nicht zusammengekommen. Und dieses Geld muss der Steuerzahler schon mal nicht für die Theatersanierung aufwenden.

# Heute hat der RNZ-Leser das Wort: Welche Theatersanierung wollen wir?

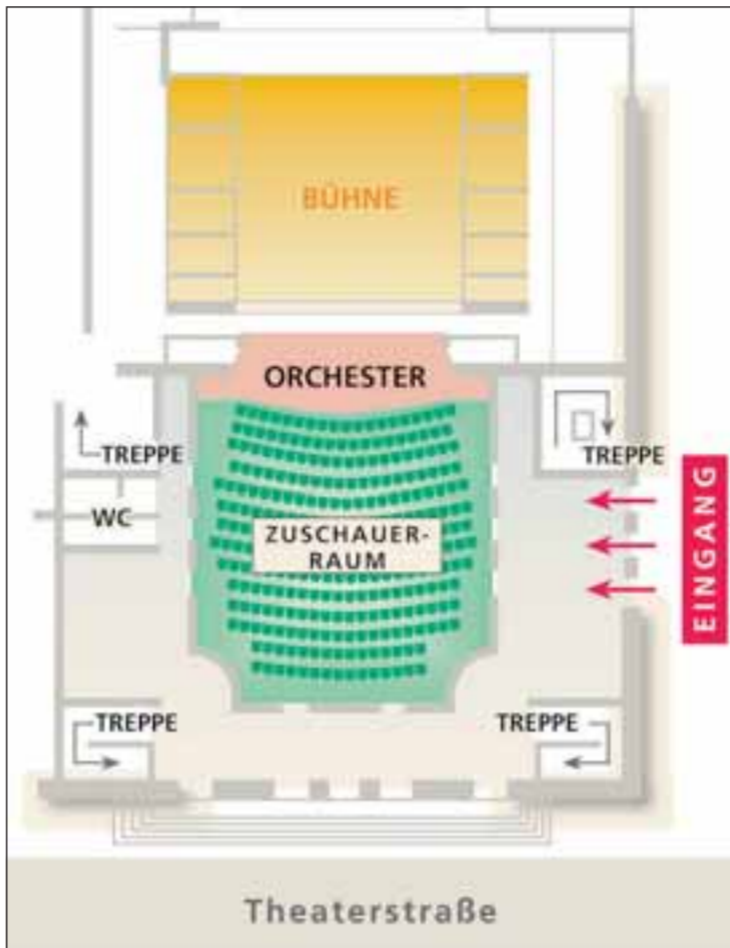
Mit einem Coupon will die RNZ ein Meinungsbild unter den Lesern ermitteln – Alle Sanierungsvarianten im Überblick

Von Micha Hörnle

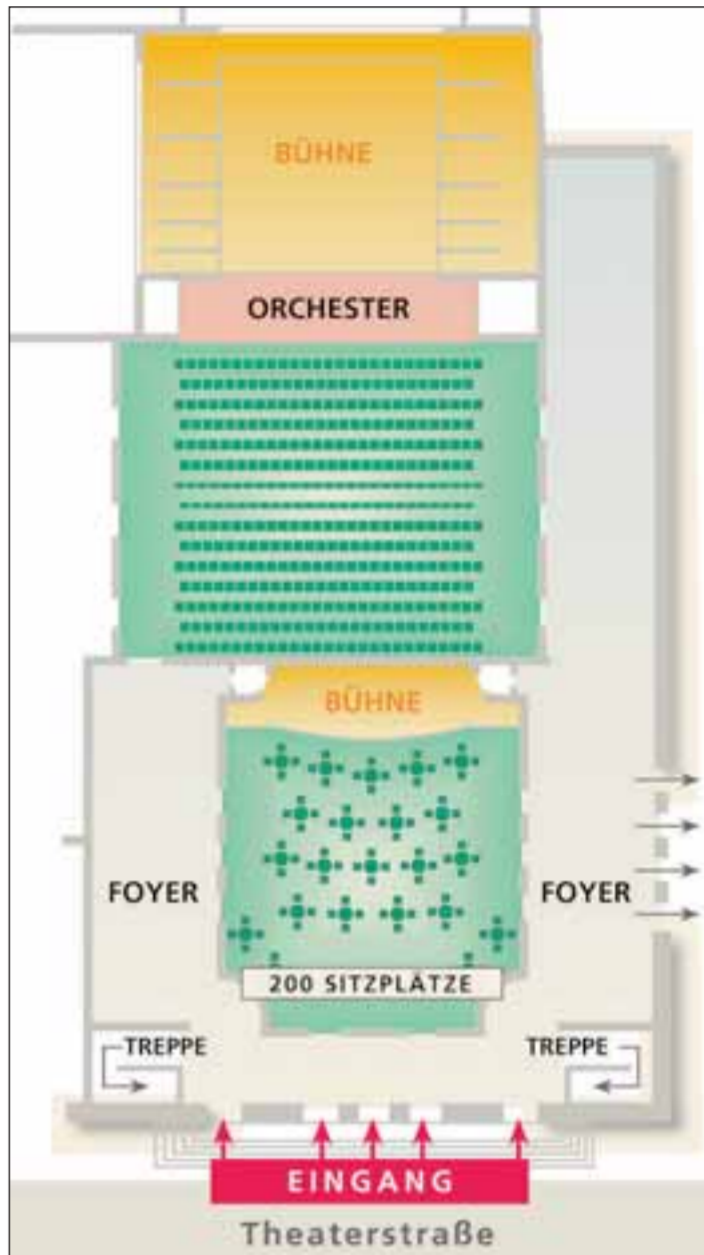
Vielleicht haben einige RNZ-Leser den Eindruck, es werde fast zu viel über das Theater geschrieben. Aber momentan hat die Debatte – auch für eher Uninteressierte – ein Stadium erreicht, in dem man sich wieder einmischen muss: eben mit dem Coupon unten rechts, den man abtrennen und der RNZ zukommen lassen sollte. Wenn man auf diese Art und Weise ein Meinungsbild erhalten will, muss vorher vollkommen klar sein, worum es überhaupt geht – auch wenn dies schon des Öfteren in der RNZ zu lesen war. Deswegen alle Varianten, wie das Theater saniert werden könnte, im Überblick:

> **Variante 2a „Der Zuschauerraum bleibt Zuschauerraum“:** Das hört sich fast an, als würde im 1925 erbauten Zuschauerraum nichts gemacht – aber das Gegenteil ist der Fall: Der Orchestergraben muss vergrößert werden, alles, was hinter der Bühne ist, wird abgerissen. Der Zuschauerraum müsste steiler gelegt werden, damit bei dem größeren Orchestergraben die Leute überhaupt noch etwas sehen. Außerdem müssten zwei Sitzreihen weichen, um mehr Beinfreiheit zu haben. **Vorteile:** Der schönste Saal des Theaters bleibt in seiner Funktion erhalten; die rechtlichen Vorgaben werden erfüllt, die Betriebsabläufe werden verbessert. **Nachteile:** Der Zugang über das Foyer bleibt unverändert; weil die Bühne weiterhin mit acht Metern zu klein ist, können andere Theater hier nur bedingt gastieren; die Akustik wird nicht verbessert, es wird weiter Plätze mit schlechter Sicht geben; beim Umbau eines alten Saales, der unter Denkmalschutz steht, kann es immer Überraschungen geben. **Kosten:** 33 Millionen Euro.

> **Variante 2b „Neuer Zuschauerraum, der alte wird zum Foyer“:** Der bisherige Zuschauerraum bleibt erhalten und wird von der bisher oft störenden Technik befreit. Er soll zum Foyer oder zu einer Art zweiten Aufführungstätte im Theater werden. Hinter den alten Saal würde eine neue Bühne und ein neuer Zuschauerraum mit 550 Plätzen gebaut – und zwar in Standardmaßen. **Vorteile:** Von jedem Platz hätte man eine gute Sicht (und genügend Beinfreiheit), der Saal hätte eine gute Akustik; der Orchestergraben wäre endlich groß genug; innerhalb des Theaters gäbe es eine zweite Spielstätte; der historische Zugang, die fünf Türen am Ende der kleinen Theaterstraßen-Treppe, könnten wieder geöffnet werden. **Nachteil:** Keiner weiß, wie ein solcher Zu-



Um diese beiden Sanierungsvarianten geht es hauptsächlich in der Sanierungsdiskussion. Die linke Grafik zeigt die Variante 2a, die rechte 2b. Links, bei der Variante 2a, bleibt der Zuschauerraum als Zuschauerraum erhalten – mit all seinen Schwächen (aber auch mit all seinem Charme). Aber es müsste durchaus in den bestehenden Saal eingegriffen werden, um den Orchestergraben zu vergrößern und bei einigen Sitzen die Sicht zu verbessern. Rechts, bei 2b, würde er zwar als Saal erhalten bleiben, bekäme aber eine andere Funktion – als Foyer oder als Stätte für kleinere Aufführungen. Dahinter würde dann eine neue Bühne und ein neuer Zuschauerraum gebaut – mit Standardmaßen. Grafiken: Peh & Schefcik



schauerraum und eine neue Bühne aussehen werden, weil es noch keinen Architektenentwurf gibt. Es besteht aber die Gefahr, dass es hier aussehen könnte wie in einem Großraumkino – ganz dunkel und ohne Schmuck, der von der Inszenierung ablenkt. Außerdem wäre es nie möglich, dass die beiden möglichen Spielstätten unter einem Dach gleichzeitig bespielt werden. **Kosten:** 34,2 Millionen Euro.

> **Variante 3 „Mit Restaurant“:** Manche Theaterbesucher vermissen momentan die Gelegenheit, im Theater einen Happen zu essen oder etwas zu trinken – und so vielleicht auch nach der Aufführung mit den Schauspielern ins Gespräch zu kommen. Ein solches Theaterrestaurant könnte im Glasfoyer entstehen – deswegen wäre eine Kombination mit Variante 2b sinnvoll (weil man das Foyer dann nicht mehr bräuchte). **Kosten:** 700 000 Euro. Diese Extra-Variante haben wir auf dem Coupon weggelassen, man kann einfach ankreuzen, ob man ein Theaterrestaurant haben will oder nicht.

Es gibt auch zwei weitere Sanierungsvarianten, die bisher weder von den Planern noch von den Bürgern ernsthaft ins Auge gefasst worden sind. > **Variante 1 „Nur das Nötigste“:** Eigentlich wurde im letzten Herbst das Theater wegen eklatanter Sicherheitsmängel ge-

schlossen. Da läge es auch nahe, diese mit so wenig Aufwand wie möglich abzustellen. Aber allein schon erste Kostenschätzungen, die schlimmsten Mängel abzustellen – ohne dabei die Arbeitssituation der Beschäftigten zu verbessern – schienen so teuer, dass dieser denkbare Ansatz nicht weiter von den Planern verfolgt wurde.

> **Variante 4 „Neubau“:** Man könnte auch das Theater vollkommen neu bauen, aber das wird auf jeden Fall teurer als eine Sanierung, erste Schätzungen gehen von 40 bis 50 Millionen Euro aus. Problem ist auch, dass bisher niemand weiß, wo ein solcher Neubau stehen könnte. Deswegen wird das nicht weiter überlegt.



Details aus dem Zuschauersaal: Die Rosette (mit einer Aussparung für die Scheinwerfer), die Kassettendecke, die Lampen unter den Rängen und die Stühle im ersten Rang. Fotos: Gerold

## Liebe RNZ-Leser,

die Rhein-Neckar-Zeitung wagt ein Experiment. Wie bereits angekündigt, stellt die RNZ heute einen Coupon vor, mit dem wir die Leser (nicht nur aus Heidelberg) befragen wollen, welche Theatersanierungsvarianten sie bevorzugen.

Wir haben uns im Vorfeld einige Gedanken gemacht, wie wir ein Meinungsbild der Bürger bekommen könnten. So hätte man auch am Sonntag, bei der Bürgerversammlung im Theater, theoretisch den Saal abstimmen lassen können. Doch davon sah der Moderator der Veranstaltung, RNZ-Chefredakteur Manfred Fritz, berechtigterweise ab: Im Zuschauersaal saßen viele Beschäftigte des Theaters, die Abstimmung hätte wohl ein eindeutiges Ergebnis gebracht, wäre aber nicht sehr repräsentativ geworden.

### Nur ein Meinungsbild ...

Man hätte auch eine Meinungsumfrage machen können. Aber noch ist es unserer Meinung nach dafür zu früh, schließlich müssen sich die Theatersanierungsvarianten erst „setzen“, nachdem sie offiziell erst vor drei Tagen vorgestellt worden waren. Uns erschien deswegen der Coupon als geeignete Lösung: Erstens steht der Coupon in Verbindung mit einer nochmaligen umfassenden Information über das, worüber wir Ihre Meinung erbiten. Zweitens macht der Coupon Mühe: Man muss ihn ausfüllen, ausschneiden

und zur RNZ bringen oder schicken. Das heißt, dass sich wohl in erster Linie die Leute die Mühe machen, denen die Theatersanierung wichtig ist – es geht also um mehr als um ein wohlfeiles „Dann bin ich halt mal für dies oder das“.

Deswegen haben wir auch bewusst auf Preise oder Gutscheine verzichtet: Die RNZ will keine Meinungen belohnen, sondern das Meinungsbild unserer Leser in Erfahrung bringen. Dazu zählt natürlich auch die „Rücklaufquote“: Auch anhand der an uns gesandten Coupons können wir (oder das Theater oder die Stadträte) darauf schließen, wie wichtig den Bürgern in Heidelberg und der Region das Theater ist. Erreichen nur wenige Coupons wieder die RNZ-Stadredaktion, dann besteht Grund zur Annahme, dass viele Bürger das Thema nicht interessiert. Wobei wir, was wir nicht verschweigen wollen, auf das Gegenteil hoffen: viele zurückgesandte Coupons und hoffentlich ein klares Meinungsbild.

Aus statistischen Gründen bitten wir außerdem die Einsender um den Namen und die Adresse – nicht um unsere Leser auszuhorchen, sondern um zu erfahren, ob das Thema eher nur die Heidelberger interessiert, oder ob auch die Region an dieser Diskussion Anteil nimmt. Mit der Namensnennung wollen wir außerdem ausschließen, dass durch Mehrfacheinsendungen „Stimmung“ für eine bestimmte Variante gemacht wird. Deswegen bitten wir auch darum, uns den Coupon im Original zukommen zu lassen.

Zum Schluss noch eine Bitte an all die Leser, die finden, dass es mit der Berichterstattung über das Theater langsam überhand nimmt. Die RNZ nimmt diese Bedenken ernst, es gibt noch mehr Heidelberger Themen außer dem Theater (über die wir natürlich weiter berichten). Aber die Theatersanierung ist eine gewaltige Kraftanstrengung für die Stadt und die Bürger. Nicht nur, weil dieses Vorhaben sehr viel Geld kostet und möglicherweise einen Gutteil der städtischen Investitionsmittel binden wird. Es geht auch um die Frage, wie mit der mittlerweile 150-jährigen Flickschusterei am und im Theater aufgeräumt werden kann, damit das Theater für kommende Generationen gesichert ist.

### ... keine Abstimmung

Wir möchten all denjenigen, die sich an der Coupon-Aktion beteiligen, noch etwas ans Herz legen: Die RNZ bittet Sie darum, Ihre Meinung abzugeben, damit wir ein Meinungsbild erhalten. Es handelt sich hier um keine Abstimmung, die in irgendeiner Form den Heidelberger Gemeinderat festlegen soll. Vorausgesetzt, genügend Bürger beteiligen sich an der Aktion, hätten aber die Stadträte eine Vorstellung, was sich ein Teil der interessierten Öffentlichkeit wünscht. Es wäre ein Fingerzeig, nicht mehr und nicht weniger. Für Ihre Meinung und Ihr Mitmachen bedankt sich jetzt schon die Stadredaktion der Rhein-Neckar-Zeitung. hö

Die RNZ bittet Sie, unsere Leser, um Ihre Meinung:

### Wie soll das Heidelberger Theater saniert werden?

Zur Wahl stehen die beiden Varianten 2a (Zuschauersaal bleibt auch nach Sanierung Zuschauersaal) und 2b (Neuer Zuschauersaal wird gebaut, alter wird dann zum Foyer).

Wenn Ihnen beide Varianten nicht gefallen, schreiben Sie Ihre Meinung darunter. Zusätzlich bitten wir Sie um Ihre Meinung, ob es im Theater ein Restaurant geben soll. Dieses durch diesen Coupon ermittelte Meinungsbild der Bürger ist rechtlich nicht bindend, entscheiden kann allein der Heidelberger Gemeinderat.

**Ich bin für folgende Sanierungsvarianten:**

- Zuschauersaal bleibt auch nach der Sanierung der Zuschauersaal (Variante 2a).
- Ein neuer Zuschauersaal wird gebaut, der alte wird zum Foyer und zu einer Stätte für kleinere Aufführungen (Variante 2b).
- Mir gefallen beide Varianten nicht, ich will:

Ich will, dass im Theater ein Restaurant eingerichtet wird

- Ja
- Nein

Name, Vorname \_\_\_\_\_

Straße, Hausnummer \_\_\_\_\_

PLZ, Ort \_\_\_\_\_

Sie können die Coupons entweder bei unseren RNZ-Geschäftsstellen abgeben, uns faxen (Fax: 06221/519-235), an uns per Postkarte oder Brief schicken (Rhein-Neckar-Zeitung-Stadredaktion, Neugasse 2, 69117 Heidelberg) oder bei der Stadredaktion in den Briefkasten werfen (bitte ein Original, keine Kopien).